

Zu dem Glasfenster Max Truningers im Kirchgemeindehaus in Horgen

Autor(en): **Nizon, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 2: **Kirchenbau**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu dem Glasfenster Max Truningers im Kirchgemeindehaus in Horgen



Ein Glasfenster beurteilen, heißt die besonderen Probleme berücksichtigen, die ein solcher Auftrag einem heutigen Künstler stellt. Das Glasfenster müßte ja nicht nur einem architektonischen Gebäude, es müßte ebenso sehr einem geistig-weltanschaulichen Gebäude inkorporiert und integriert werden. Es müßte also in doppelter Hinsicht funktionieren. Die architektonisch-ästhetische Funktion läßt sich nicht von der anderen, der illustrativen, ja verkünderischen Funktion absondern. Wie aber dieser zweiten Funktion nachkommen, wenn das Welt- und Glaubensbild (dessen Ausdruck es auch zu sein hätte) vom Künstler nicht unbedingt geteilt wird? Ein einigermaßen ernsthafter Maler tut sich da nicht leicht. Er spürt die Last der Tradition; er weiß, daß er im Grunde eine transparente Wand zu gestalten hätte, deren Bildsprache und «Aussage» einst von einem Offenbarungslicht zum Aufscheinen gebracht wurde. Entweder, er verzichtet auf den Aspekt der Predigt-ergänzung und Exegese und zieht sich auf den Boden einer abstrakten Stimmungsmalerei zurück, oder er versucht, kirchlich-christliche Vorstellungen in ein allgemeineres Symbolprogramm zu fassen. Ein Kirchenfenster heute ist in jedem Falle auch eine Frage des Taktes.

Max Truninger hat sich in seinem Glasgemälde (das ein Kirchgemeindehaus und damit Mehrzweckgebäude schmückt) für eine Art lebensphilosophische Bildsprache entschlossen. Er hat eine ikonographisch offene Form gewählt, die unaufdringlich ernst, aber nicht doktrinär gebunden wirkt. Sein hochformatiges Fenster vermittelt dem Gast des Kirchgemeindehauses etwas vom zeitlichen Fluß zwischen Leben und Tod und noch etwas vom Engespanntsein in die Elemente Wasser und Luft, Feuer und Erde. In seiner Arbeit durchdringen sich in ruhigen großen Bogen ein roter und ein blauer Strom, die sich in einem baumartigen Gestus kreuzen. Das Lineament der Bewegung ist ausdrucksstark und wird durch die Führung der Betonstege kräftig akzentuiert. Der Farbklang ist auf blau und rot abgestellt und wird durch grünliche und lila Töne gestuft. Im Grunde beruht die Komposition auf dem erwähnten rhythmischen und klanglichen Griff (und Kontrapost). Die wenigen symbolischen Zeichen: Feuer unten, Flug- oder Windform oben, dazwischen Sonne, Knospe sowie die beiden griechischen Schriftzeichen Alpha und Omega, sind in einer organischen Formsprache gehalten und eingesetzt, die sich zwar mehreren spezifischen Deutungen offenhalten, den Lauf der Großformen und Bewegungen aber nicht brechen.

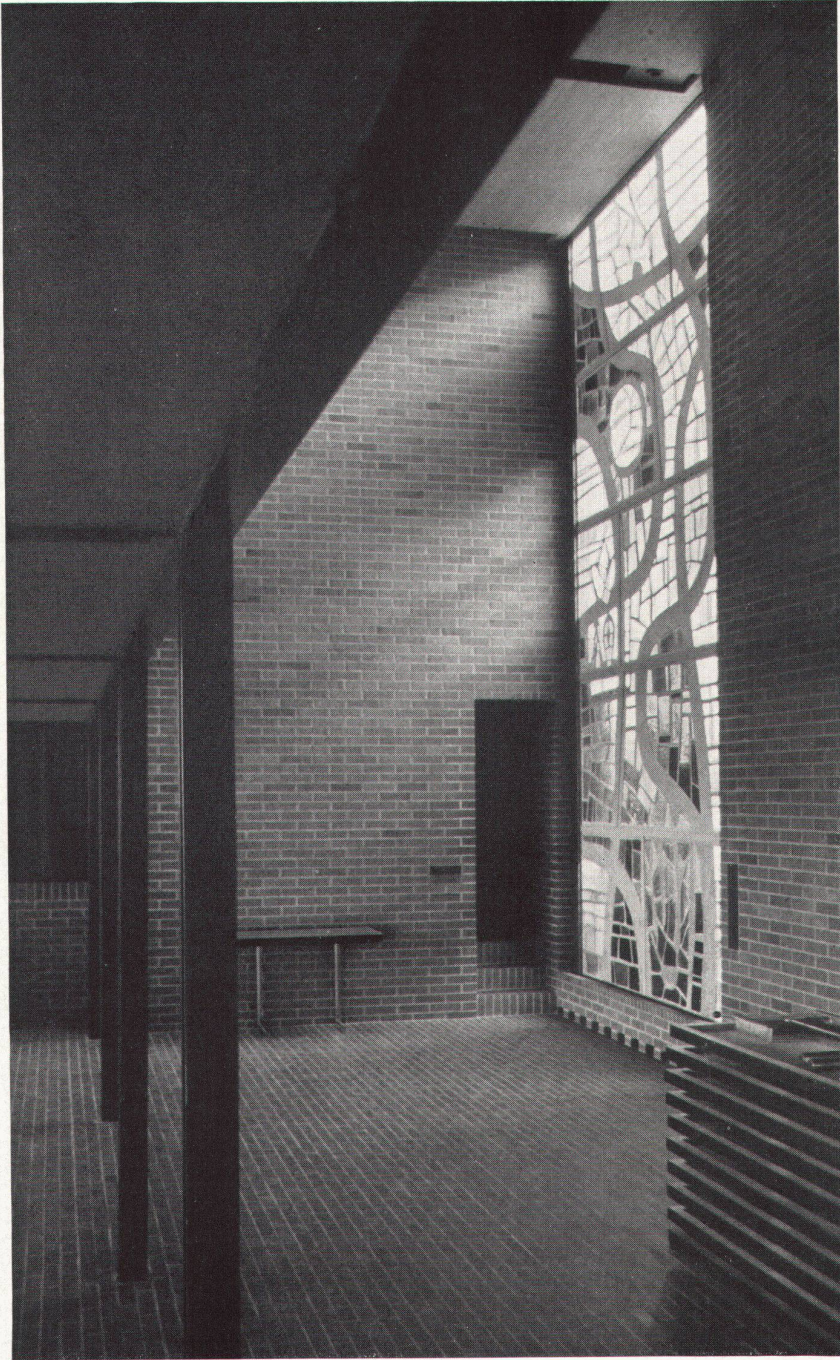
Die kompositionelle Ausgewogenheit zeigt sich schon außen: in der Führung der Betonstege, die die Außenwand zeichnerisch klar beleben; ferner in der malerischen Stufung, die mit wenig Tönen (eher kühl) Weite und Reichtum suggeriert.

Max Truningers Fenster ist, architektonisch gesehen, Zäsur und Summierung der Wand; als Sinnbild und Ausschnitt hält es eine schöne Zwischenlage zwischen anspruchsvollem Wandschmuck und einer bildnerischen Aussage, die zwar den kirchlichen Begegnungs- und Zweckraum achtet, ihn aber gleichzeitig in eine naturhafte Welt stellt. Man muß diesem Fenster eine über den bekannten geschmäckerlichen Lösungen stehende selbstverständlich noble Haltung zubilligen.

4
Nordwestseite: Unterrichtstrakt, Sitzungszimmer
Face nord-ouest: aile du catéchisme et salle de réunion
Northwest side: catechism rooms and meeting hall

5
Hof, Eingang und Aufgang zur Dachterrasse
Préau, entrée et accès du toit-terrasse
Courtyard, entrance and way up to the roof terrace

6
Glasfenster von Max Truninger im Hauptsaal. Ausführung: Heinrich Mäder, Künsnacht
Vitrail de Max Truninger dans la salle communautaire
Stained glass window by Max Truninger in the main hall



7

7
 Das Glasfenster von innen
 Le vitrail vu de l'intérieur
 The stained glass window from inside



8

8
 Das Glasfenster von außen
 Le vitrail vu de l'extérieur
 The stained glass window from outside

Photos: 1, 5, 6 Peter Grünert, Zürich; 4, 7, 8 Fritz Maurer, Zürich